

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 70=90 (1924)

Heft: 5

Artikel: Der internationale Militärpatrouillenlauf am 29. Januar 1924 in
Chamonix (Mont Blanc)

Autor: Erb, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-3466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der internationale Militärpatrouillenlauf am 29. Januar 1924 in Chamonix (Mont Blanc).

Von Oberlieut. *Fritz Erb*, Geb.-Kp. II/34, Belp.

Bei Anlaß der sogenannten „Winter-Olympiade“ in *Chamonix-Mont Blanc* wurde auch ein internationaler Militärpatrouillenlauf ausgetragen. Die Beteiligung der Schweiz an diesem Laufe wurde bereits im Vorwinter definitiv in Aussicht genommen, und die *Militärdelegation des schweizerischen Skiverbandes* hatte lange vor Festsetzung des erforderlichen Kredites sehr wertvolle Vorarbeiten geleistet. Unter der bewährten Leitung der erwähnten Delegation wird alljährlich am Eidgen. Skirennen, das dieses Jahr in St. Moritz stattfindet, der Nationale Militärpatrouillenlauf durchgeführt, wozu sich erfreulicherweise immer mehr Patrouillen melden. Wie verlautet, werden es dieses Jahr nicht weniger als 48 sein. Internationale Skirennen für Zivilläufer werden seit dem Jahre 1919 wieder in großer Zahl durchgeführt, während das Militärrennen in Chamonix seit dem Jahre 1914 das erste seiner Art war. Früher, das heißt vor dem Weltkriege, boten internationale Skirennen der Schweiz Gelegenheit, sich auch im militärischen Skifahren mit andern Staaten zu messen. Aus diesen Konkurrenzen war sie meines Wissens mehr als einmal siegreich hervorgegangen, doch hatten jene Läufe nicht ein derartiges Interesse beansprucht, wie der am 29. Januar dieses Jahres in Chamonix ausgetragene.

In erster Linie galt es, die notwendigen Geldmittel flüssig zu machen. In richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit, die einer Beschickung der Konkurrenz durch die Schweiz der Sache zukam, wurde vom eidgen. Militärdepartement ein angemessener Kredit im Betrage von Fr. 2,500.— sichergestellt. Es ist nun in erster Linie dem routinierten Kassier der Militärdelegation, Herrn Major Kollbrunner, zu verdanken, daß der Betrag ausreichte, um die Kosten eines längeren Trainings, ohne daß bei der scharfen Konkurrenz unsere Siegeschancen bedeutend gesunken wären, zu decken. Bei größter Sparsamkeit mußte doch die Gewähr geboten werden, daß eine seriös trainierte Mannschaft an den Start ging. Dieser Grundsatz war mitbestimmend für die Auswahl der Mannschaft. Es kam also darauf an, eine Patrouille zusammenzustellen, die *ohne großen Kosten* trainiert werden konnte und doch kampftüchtig im besten Sinne des Wortes war. Man traf auch hier das Richtige und Zweckmäßige, indem man die *Zermattpatrouille* in Aussicht nahm, welche im Jahre 1923 zwei glänzende Erfolge erzielt hatte. Diese zählen, urwüchsigen Bergleute, ihres Zeichens meist Bergführer, waren willig, gegen eine kleine Entschädigung unter Anleitung und Führung von *Oblt. Vaucher aus Bern*, einem erprobten und tüchtigen Skifahrer, ein gewisses Training durchzuführen, in Zermatt selber, das mit seiner hehren Einsamkeit

und dem schwierigen Gelände durchaus der richtige Ort war als Uebungsplatz. Führer und Mannschaft lernten sich kennen und — lieben, denn wenn in einer Patrouille nicht das beste Einvernehmen und warme Kameradschaft herrschen, so fehlt ein wichtiges psychologisches Moment, das unter Umständen den Sieg bringen oder kosten kann. Dies bestätigt auch Sportsarzt Major Knoll aus Arosa in seinen Abhandlungen über das Training der Militärpatrouillen im Skijahrbuch vom Jahre 1923. Der Führer der Ersatzpatrouille war für einige Tage ebenfalls in Zermatt, während die andern Ersatzleute teilweise Zermatter waren oder an ihrem Wohnort als Skilehrer genügend trainieren konnten. Das Reglement für den Lauf in Chamonix sah vor, daß jede Mannschaft auf ein feldmäßiges Ziel 18 Schüsse abzugeben hatte. Deshalb wurde in Zermatt auch das Schießen geübt. Die Leute erzielten ausnahmslos sehr gute Resultate. Einer Uebung wohnte der Kommandant des Geb.-Reg. 18, Herr Oberstleutnant Held bei. So wurde in aller Stille eine tüchtige Mannschaft ausgebildet, die äußerst kampfesfreudig und zuversichtlich an den Start ging. Es muß an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden, daß die Militärdelegation keine Mühe scheute, um die Mannschaft mit allem Nötigen an Material zu versehen. Die abgebenden Stellen arbeiteten speditiv und stellten das Verlangte bereitwilligst zur Verfügung. Verbunden mit dem Training wurden sehr wertvolle Versuche angestellt mit Kaputtblousen, feldgrauen Kleidern, blauen Exerzierblousen, Radfahrermützen, Hosenschonern, Sturmpackung, gewöhnlichen und verstellten Rucksäcken, Ordonnanzskiern und Stöcken, ferner suchte man die beste Tragart des Gewehres zu ermitteln und studierte an einer einfachen Einrichtung zum bequemen Anhängen des Karabiners, mit dem dann auch geschossen wurde. Als Tenue erwies sich am besten: lange Hose mit Hosenschonern, Skischuhe, Exerzierblouse und Policemütze, aber bei Sturm und Schneefall leistete die Radfahrermütze bessere Dienste. Zum Rennen sind die Ordonnanzskier viel zu plump und schwer. Ein richtiger Skifahrer kann mit ihnen nicht viel anfangen. Die ganze Patrouille schaffte sich aus eigenen Mitteln eigentliche Langlaufski an, mit deren Fabrikation man in der Schweiz noch ziemlich im Rückstande ist, verglichen mit den Nordländern. Am Lauf erwiesen sich die Skier immerhin als solid, für den Flachlauf waren sie ungeeignet, weil zu breit.

So waren die Vorbedingungen für ein Gelingen geschaffen, die Organisation für die Reise klappte tadellos, und die Mannschaften waren jeder Sorge enthoben, was wiederum sehr wichtig war. In der Person von Herrn *Oberstlt. Weber* aus Genf, Delegierter des Internationalen Skiverbandes, Gründer des Schweizer. Ski-Verbandes und Initiant für Schaffung der Militärdelegation, der er aber nicht mehr angehört, erhielt die Schweizermannschaft einen ausgezeichneten Chef de mission, der mit großer Freude und seiner reichen Erfahrung der Patrouille der berufene Berater und Chef war.

Ueber den Lauf selber ist in der Tagespresse und in den Sportzeitungen sehr eingehend geschrieben worden. Ich trete deshalb nicht näher darauf ein. Ein Punkt aber gibt mir Anlaß, eine Frage aufzuwerfen. Es betrifft dies die Stellung und Aufgabe der *Ersatzmannschaft*. Korp. Anton Julen litt sehr stark unter Seitenstechen, ja nicht etwa an Schwäche, denn die Abfahrten nahm er von der ganzen Patrouille am besten. Dagegen traten bei Steigungen und beim Lauf in der Ebene die Schmerzen sehr stark auf, so daß es übermenschlicher Willensstärke dieses Mannes bedurfte, um bis ins Ziel auszuhalten. Wir Ersatzleute mußten 4 Stunden lang im Pavillon bleiben und waren zu langweiliger Untätigkeit verdammt. Ich finde nun, daß es viel gescheiter wäre, wenigstens *einen Ersatzmann* mitstarten zu lassen, damit er im Notfalle wirklich auch etwas helfen könnte. In unserm Falle hätte der Ersatzmann Korp. Julen abgelöst und wäre in die Gruppe eingetreten. Für die Zeitwertung und das Schießen kämen selbstverständlich nur vier, resp. drei Mann in Berechnung. Es ist direkt widersinnig, Ersatzleute nicht mitlaufen zu lassen. Unerlaubten Begünstigungen der Patrouillen, wie sich solche auch in Chamonix ereignet haben sollen, wäre damit leichter der Riegel zu schieben. Ich weiß aus sicherer Quelle, daß an den Militärrennen in Italien, wo das Skifahren in der Armee viel betrieben wird, ein Ersatzmann mit geht, um unterwegs einen schwachen oder verunfallten Kameraden abzulösen und ihm zu helfen. Wie deprimierend ist es zum Beispiel für eine Patrouille, wenn sie wegen Skibruch einen Mann verliert und infolgedessen disqualifiziert wird. Der Ersatzmann könnte in die Lücke treten und seiner eigentlichen Bestimmung auch gerecht werden. Es wäre zu wünschen, daß in obigem Sinne weitere Stimmen laut würden.

Leider war die zahlenmäßige Teilnahme der andern Läufer am Laufe in Chamonix wider Erwarten schwach. Wir wären sehr gerne zusammengekommen mit Norwegen, Schweden und Oesterreich. Es soll überall am Geld gefehlt haben. Es war aber gleichwohl möglich, vom Stand der Skiausbildung in den verschiedenen Armeen sich ein Urteil zu bilden.

In *Frankreich* wird der Skiausbildung große Aufmerksamkeit geschenkt. In Briançon, dem Zentrum der französischen Alpen-truppen, finden jeden Winter mehrere große militärische Skikurse statt. Sie dauern in der Regel 45 Tage. In einem eigentlichen Zentralkurse erhalten die Skilehrer für die nachfolgenden Offiziers- und Anfängerkurse den notwendigen methodischen Schliff und Vervollkommnung in der Technik. In der Militärskifabrik werden die Teilnehmer auch in die Geheimnisse der Skifabrikation theoretisch und praktisch eingeweiht. Kommandant der Kurse ist Colonel Lardent, selber ein guter Skifahrer. Von den Offizieren und Mannschaften, die in den Militärskikursen ausgebildet werden, verlangt man, daß sie dann an ihrem Wohnort die Entwicklung des Ski-

sportes gehörig fördern und als Skilehrer wirken. In erster Linie haben sie sich der *Jugend* anzunehmen und dem Lehrer beim Unterricht im Skifahren an die Hand zu gehen. Am Ende jedes Skikurses finden Wettkämpfe statt im Einzel- und Patrouillenfahren. Ein norwegischer Skifahrer weilte Jahre lang in Frankreich, um französische Skifahrer nach Norwegermuster auszubilden.

Bei unsern südlichen Nachbarn, den *Italienern*, sind die Alpini bekannt als tüchtige Skifahrer. Seit Monaten wurde im Piemont eine auserwählte Mannschaft von zirka 100 Skifahrern trainiert. Auf Grund der Ausscheidungsläufe wurde die Patrouille zusammengestellt, welche dann wegen Skibruch aufgeben mußte. Ich konnte mich aber am Tage vor dem Rennen anläßlich einer kleinen „Revue des skieurs militaires“ des Eindrucks nicht erwehren, daß Italien nicht seine besten Leute an den Start geschickt hatte. Auf alle Fälle hat ihr schlechtes Abschneiden bewiesen, daß gute *Einzelfahrer* nicht notwendigerweise auch gute Patrouilleure sind.

Bei den *Tschechen* und den *Polen* wird militärischerseits für das Skifahren nicht besonders viel getan. Die Leute, welche diese Staaten in Chamonix vertreten haben, bekamen als gute Zivildfahrer einfach ein Aufgebot, worauf sie dann für kurze Zeit militärisch besoldet wurden, um dem Training obliegen zu können.

Eigentliche Skitruppen besitzen wohl nur die nordischen Staaten, nämlich *Schweden*, *Norwegen* und *Finnland*. Näheres über Organisation und Ausbildung war nicht zu erfahren, denn Norwegen und Schweden sandten keine Patrouillen, und die Finnen hüllten sich in Stillschweigen, wenn man gelegentlich auf das militärische Skifahren zu reden kam.

Es würde zu weit führen, hier auch auf den *Stil* der am Rennen gemeldeten Nationen einzutreten. Am Vortage des Laufes waren alle Mannschaften von den Franzosen zu einer gemeinsamen Spazierfahrt auf Skiern eingeladen, und bei der Gelegenheit konnte ich sofort große Unterschiede konstatieren, entsprechend den verschiedenen geographischen Verhältnissen in den respektiven Ländern.

Hinsichtlich der *Bewaffnung* ist zu sagen, daß alle startenden Nationen mit dem Kurzgewehr antraten. Es wurde ein bändoulière getragen. Nur unsere Mannschaft hatte sich mit Hilfe der Tornisterriemen, die sonst zur Erstellung der Sturmpackung dienen, nach Anweisungen von Herrn Oberstlt. *Weber* eine Einrichtung geschaffen, die gestattete, das Gewehr senkrecht am Rücken zu tragen wie einen Rucksack, Riegelgriff natürlich vom Manne fort. Zum Schießen wurde die ganze Einrichtung am Gewehr gelassen, kein Riemen war zu lösen und keine Schlaufe zu machen. Die Erfindung hat sich denn nach Aussagen der Mannschaft sowohl beim Fahren und Laufen, als auch beim Schießen, tadellos bewährt. Es fiel mir auf, daß die Finnen kein Bajonett trugen; dasjenige der Italiener ist am Laufe des Karabiners montiert. Die Franzosen trugen ihre Bajonette so,

daß die Spitze nach oben schaute und am Rücken gesichert war. Diese Tragart schien mir zum Fahren und Laufen sehr zweckmäßig.

Die *Packung* war einheitlich sehr leicht. Unsere Gegner trugen sehr leichte Rucksäcke, die Schweizer den Brotsack, versehen mit Ersatzmaterial und etwas Proviant. Leichte Rucksäcke besaßen wir keine; denn die vom Zeughaus Thun gelieferten mit Gestell sind nicht nur viel zu schwer, sondern auch ziemlich unbequem zum Fahren, weil der Hüftbogen zu eng ist. Sie sollen eine Nachbildung von Bergams Norweger-Militärrucksack sein, aber die Konstruktion ist nicht zweckmäßig. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß eigentlich nicht eine der vertretenen Nationen mit ihrer Ordonnanzpackung angetreten ist, das heißt mit dem Ordonnanztornister. Daraus habe ich geschlossen, daß man entweder den Militärskifahrer ohne große Packung verwendet, oder daß in den andern Staaten, wie bei uns auch, noch kein brauchbarer Rucksack konstruiert worden ist.

Wir waren in bezug auf die *Bekleidung* allein mit den langen Hosen. Die andern Mannschaften gingen mit Kniehosen und Sportstrümpfen oder ohne solche, aber Wadenbinden schienen schwer verpönt. In einer eigentlichen Polaruniform starteten die Finnen; aber für den Aufstieg zum Col de Balme war sie am Tage des Rennens trotzdem nicht zu warm, denn es herrschte eine sibirische Kälte.

Ueber die *Skier* habe ich bereits oben gesagt, daß unsere nicht besonders zweckmäßig waren. Alle andern Mannschaften waren damit besser ausgerüstet, besonders aber die Finnen, Tschechen und Franzosen. Was sich im sportmäßigen Betrieb eingeführt und bewährt hat, muß sich eben auch der Militärskifahrer zu Nutzen ziehen. Unsere Leute haben in Chamonix über Skiformen und Skipräparieren außerordentlich viel gelernt und werden in Zukunft besser ausgerüstet sein.

Noch ein Wort über die *Leistungen*. Unsere Mannschaft hat trotz der Indisposition von Korp. Julen und dem vielen flachen Gelände die beste Laufzeit erzielt, dank ihrer hervorragenden Befähigung zum Arbeiten in schwierigem Terrain, wie es in unseren Alpen sehr häufig zu finden ist. In der Ebene hätten uns die Finnen geschlagen; aber im Gebirge war unsere Mannschaft weitaus die beste, viel besser als Italiener und Franzosen, die doch auch in den Bergen ausgebildet worden waren. Der Erfolg unserer Patrouille beweist, daß in den militärischen Skikursen entsprechend unseren Terrainverhältnissen richtig gelehrt wird. Nur etwas wird sicher vernachlässigt: das *Stockreiten*. Dies ist eine Spezialität des Abfahrens in steilem Gelände mit Bremsen durch die Stöcke, indem man darauf sitzt. Gerade darin besitzen die Zermatter eine unglaubliche Fertigkeit und Kühnheit. Ich werde über den militärischen Wert des Stockreitens ein anderes Mal berichten.

Das *Schießen* ist nicht besonders gelungen, weil erschwerende Nebenumstände hindernd dazu traten. Ein Mann mit Schmerzen, ein

Karabiner mit Schnee verstopft, und Flugschnee verhindert ein genaues Zielen. Unter diesen Umständen waren acht Treffer eigentlich recht gut. Aus einer photographischen Aufnahme, die mir nachträglich in die Hände kommt, ist ersichtlich, daß die Finnen liegend *aufgelegt* geschossen haben! Die Finnen erzielten 11, die andern wenig oder nichts. Der Karabiner der Finnen sei ganz neuestes Modell und von großartiger Präzision, etwas länger als unser Kurzgewehr.

Auf den 1. Platz darf die Schweiz stolz sein. Vor aller Welt hat sie dokumentiert, daß ihre Wehrkraft im Gebirge durch tüchtige Skifahrer bestens unterstützt wird. Mit großer Genugtuung dürfen die Förderer und Befürworter des militärischen Skifahrens auf die geleistete Arbeit zurückblicken. Sie dürfen sich der berechtigten Hoffnung hingeben, daß in Zukunft an kompetenter Stelle und bei der Budgetberatung für Unterstützung ihrer Bestrebungen großes Interesse und weitgehendes Entgegenkommen zu finden sein wird. Vor allem bedürfen die freiwilligen Skikurse einer bessern Finanzierung, damit sich daran möglichst viele Offiziere und Unteroffiziere der Gebirgstruppen beteiligen können.

Subventionierte Ski-Kurse.

Von Major *Kollbrunner*, Ski-Off. Geb. Br. 9, Bern.

Nun sind wir beinahe einig. Major Meyer und Oberleutnant Kaetterer geben zu, daß die militärischen Ski-Kurse die gleich hohe Bundesunterstützung verdienen, wie die Pro Corpore-Kurse. Als Organisator der Ski-Kurse der Geb. Br. 9 konnte ich wirklich nicht mehr zusehen, wie aus dem gleichen Kredit des S. M. D. in den Kursen Pro Corpore ein Taggeld von Fr. 5.— mit voller Reiseentschädigung und in den militärischen Kursen nur Fr. 3.50 und keine Reiseentschädigung ausgerichtet werden konnte.

Herr Oberleutnant Kaetterer, der Organisator der Winterkurse Pro Corpore, teilt uns offen die Bestimmungen mit, nach denen die Aufnahme der Teilnehmer erfolgen sollte. Es sind dies, laut seiner Entgegnung, nur Lehrer, Lehrerinnen und Leiter von Jugendriegen, die sich darüber ausweisen, daß sie das Gelernte in der Schule verwerten können. Also Turnlehrer und Lehrer, welche Turn-Unterricht erteilen. Sobald dieser Vorschrift nachgelebt wird, werde ich mit Vergnügen mein Kriegsbeil begraben; denn solche Kurse verdienen die volle und energische Unterstützung der Armee und des S. M. D., seien sie nun von Pro Corpore oder vom Schweiz. Turnlehrerverein organisiert.

Bemerkung der Redaktion. Wir möchten in dieser Sache wieder einmal *Schluß der Diskussion* erklären, zumal die beiderseitigen Ansichten ja jetzt so ziemlich dieselben sind!
